alt 58 Jahre 55 Wochen." Seine **Catharina Elisabeta** war vor ihm zur Ruhe eingegangen: 1745, den 28. Oktober.

VII.

Ein Pfarridyll.

Wo schon der Großvater und der Vater das Wort Gottes verkündigt, fand auch der Enkel sein Amt, denn ein jüngerer Sohn des originellen Herrn **Hinrich** wurde 1745 c. spe succ. dem Vater beigeordnet und folgte ihm im Amte, als der Vater den 16. Juni 1746 starb. Dieser Sohn, gleich dem Großvater **Johann Detlef** genannt, war den 12. März 1723 im Nordhackstedter Pastorat geboren worden. Seinen Vater haben wir kennen gelernt, auch seine Mutter. Unter den nächsten Blutsverwandten ist namentlich der Bruder des Vaters bemerkenswerth, **Johann Marquard.** Dieser wurde 1732 Prediger zu Olderup im Amte Husum, von wo er 1735, da ihm die Gemeinde eine Zulage von 50 Thalern „ad dies vitae" machte, eine Berufung nach Heiligenhafen ablehnte und in Olderup 1759 starb. Bei diesem Onkel werden die Bruderkinder zum Oefteren gewesen sein, namentlich da Kinder im Hause waren. Zwei Söhne und drei Töchter hatte der Olderuper Pastor. Die eine Tochter, **Friederike,** war in jungen Jahren mit einem Schmiedgesellen, **Conrad Hansen,** aus dem nicht fernen Hattstedt heimlich versprochen. Derselbe kam jedoch nur zur Sommerzeit wegen der schönen Stachelbeeren im Pastoratgarten zum Stelldichein; in der übrigen Zeit blieb er aus. Solch' unregelmäßigem Verkehr setzte der entschlossene Vater ein Ende. Eines schönen Sommerabends als der Schmiedgesell nach genossener Stachelbeeremahlzeit mit **Friederiken** kosend in der Lauben saß, trat der Herr Pastor vor ihn hin und fragete ihn: „Wullt du nu eegentlich min Dochter henm'n oder nich?" — „„Ja, ik will se woll henm'n."" — „Na, denn will ik ju up de Städ tosamen gewen." Und richtig; so geschah es: er holte das Kirchenbuch, und noch am selben Tage ward die kirchliche Verlobung geschlossen, die nun bindende Kraft hatte. — So wenigstens erzählte mir der alte **Marten Martensen** in Drelsdorf, dessen Großmutter eben diese **Friederika** war. — Es fehlte dem Olderuper Pastoren auch sein Kreuz nicht. Ein Sohn war geisteskrank und starb vor dem Vater. Als ihren Vater einst die eine Tochter im Hinblick auf den unglücklichen Bruder fragte, wie es doch nach des Vaters Tode werden solle, hat dieser mit einem Fingerzeig nach oben geantwortet: „Kann ich nicht mehr helfen, wird der da droben schon weiter sorgen." Auch der ältere Sohn **Jacobus Laurentius,** starb im Todesjahre des Vaters, 26 Jahre alt. Damit erlosch dieser Zweig.

Um so kinderreicher war das Nord-Hackstedter Pastorat. Mit 7 Geschwistern wuchs **Johann Detlef** auf. Einer seiner Brüder **Hinrich** wurde Färber in Niebüll; ein anderer,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nicolaus Claudius, der anfangs Kaufmann in Fahretoft war, ward durch allerlei Lebensschicksale an's Kap der guten Hoffnung verschlagen, wo er als Hauslehrer lebte, bis er dann in's Heimatsdorf zurückkehrte und dort starb. Von den Schwestern heirathete die älteste **Christiane** den Baumeister **Hansen** in Tondern, die zweite **Anna Margareta** den Schönfärber **Hans Thomsen** in Schafflund, die dritte **Catharina Elisabet** den Küster zu Horsbüll: **Bartholomaeus Nasser.** — **Nicolaus Claudius** besaß ein dichterisches Talent. Als **Johann Detlef** sich 1751 den 15. Juli mit **Momke Elisabet Dalichius** aus Deezbüll verheirathete, begrüßte **Nicolaus Claudius** sie mit einem Hochzeitsliede, dessen Schluß also lautete:

„Gott segne eure Eh', daß sie mög' fruchtbar sein,
Und füge es also, daß ihr noch möget sehen
Den vierten Esmarch, der von eurem Fleisch und Bein,
In priesterlicher Tracht auf Hackstedts Kanzel stehen."

Dieser Wunsch ging theilweise in Erfüllung, denn die Ehe ward mit dreizehn Kindern gesegnet, von denen freilich sieben vor den Eltern starben, darunter ein bereits verheiratheter Sohn, **Peter Dalichius**, der drei Töchter hinterließ. Die älteste Tochter **Johann Detlefs, Catharina Elisabet**, starb 23 Jahre alt. Eine zweite Tochter aber, **Momke Maria**, war zweimal verheirathet, zuerst mit dem Küster **Paul Martens** in Eggebeck, dann mit dem Bäcker **Siegfried Ingwersen** in Flensburg. Die dritte Tochter, **Dorothea Christina**, ehelichte den Königlichen Sundmann **Andreas Christiansen** in Hörup. Dort lebt noch heute eine Urenkelin von Pastor **Johann Detlef**. Eine vierte Tochter, **Momke Elisabet**, war verheirathet mit **Ebbe Carstensen** in Schafflund. **Henrika**, die sechste Tochter, heirathete **Jürgen Petersen** zu Riesbriek. Sie hatte eine zahlreiche Nachkommenschaft. Enkel und Urenkel leben noch im Kirchspiel Nortorf; eine ganze Schaar von Ururenkeln, Kinder des Ortsvorstehers **Glindemann** in Groß-Vollstedt, habe ich kürzlich in meine Geschlechtstafeln hineingeschrieben.

Der jüngste Sohn, wie der Vater **Johann Detlef** genannt, geboren 6. December 1770, studirte Theologie. Von ihm und seiner Schwester **Anna Pauline** soll am Schlusse berichtet werden.

Ein Enkel aber, der Dr. theol. pastor **Hans Nicolaus Andreas Jensen**, ein bekannter Mann, hat von dem Leben im Hause seines Großvaters ein so anziehendes Bild gezeichnet, daß ich mir nicht versagen kann, es diesem Buche vollständig einzuverleiben. Er schreibt: „Die Grundlage des Hauswesens bildeten Ackerbau und Viehzucht. Die herangewachsenen Kinder arbeiteten mit; besonders die Töchter, welche auch großentheils in bäuerliche Familien hineinverheirathet wurden. Es ward viel gesponnen und gewebt. Für viele große eichene Kisten mit schwerem, künstlich gearbeitetem Beschlag ward gesorgt. Die Kisten waren hochroth angestrichen, darauf zwei Wappenschilder: das **Esmarch**'sche mit drei Sternen, das **Dalichius**'sche mit einem grünenden Oelbaum; darin die Schätze an Bett- und Leinenzeug, die Frucht des häuslichen Fleißes. Die Hausmutter ordnete Alles; wie jung (erst 17 Jahre alt) sie auch in den Ehestand getreten, so verständig ward Alles betrieben, so sorgsam Alles

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Acht genommen. Viel' Sorge ward auch getragen und überwunden, als die Zahl der Kinder sich mehrte; elf Kinder waren zu Einer Zeit um den Tisch. Hausvater und Hausmutter sangen dann wohl, wenn ihnen das Herze schwer war, in der Dämmerung mit einander das Trostlied: „Befiehl du deine Wege", und der Spruch: „Befiehl dem Herrn deine Wege" prägte tief sich den Kindern ein. — Mißwachs und Viehsterben brachte zu Zeiten Sorgen und Bekümmernis; am härtesten war es, als einmal der ganze Viehstand der Reihe nach dahinfiel. Es herrschte sonst keine Seuche; die Sache war so auffallend als betrübend. Man munkelte von Hexerei. Der Pastor wollte davon nichts wissen, aber die Pastorin ließ den berühmten Hexenmeister **Jens Frösle** aus der Handewither Gemeinde kommen. Der untersuchte den Stall; es fanden in den Krippen sich Pülverchen hingestreut. **Jens Frösle** gab den vernünftigen Rath, man sollte unter keinem Vorwande Fremden den Zutritt zu den Stallungen gestatten. Nach Jahren wird der Pastor in der Nacht geweckt. Zwei alte Leute im Dorfe, Mann und Frau, begehren das heil. Abendmahl. Sie liegen beide krank; sie können nicht sterben, eh' sie bekannt haben: sie hätten das Vieh durch eine Art Gift umgebracht. Sie bitten den Pastor um Verzeihung, die er gerne giebt und sagt: „Gott hat mich wieder gesegnet; meine Ställe sind wieder voll geworden; aber warum habt ihr das gethan?" Der Mann weiß keine andere Antwort zu geben als die: „„Ach, Vatter! (so wurde immer der Pastor angeredet), wer einmal mit dem Bösen sich abgiebt, der muß thun, was er haben will."" — . . . Das Schulwesen lag noch sehr darnieder. Der Küster that sein Möglichstes, aber zu einer der jüngeren Töchter des Pastoren sagte er ein paar Jahre vor ihrer Confirmation: „Bliv nu man to Huus, ik kann di nix mehr lehren." — Im Pastorate ward plattdeutsch gesprochen, sonst in der Gemeinde und mit den Gemeindegliedern plattdänisch. Bei den Kirchenkatechisationen mußte viel plattdänisch mit unterlaufen, um nur ein Verständnis zu Wege zu bringen; dänische Antworten mußten angenommen werden.

Hinrich Esmarch hatte auf eigne Kosten am Pastorate gebaut, aber sein Sohn saß noch in hohem Alter auf dem steinernen Fußboden; bretterne Dielen wollte er nicht legen lassen. Die „Kolonisten" hatten den Bau der Kartoffeln eingeführt, aber im Pastorat durften sie nicht auf den Tisch kommen. Man hielt strenge am Alten, Herkömmlichen. Alles hatte seinen gemessenen Gang. Bei Arbeit und Gebet kamen und gingen die Jahre. Sie brachten Leid und Freud', hatten auch ihre Feiertage. Bei Visitationen gab es Hühnersuppe. Der Propst konnte wohl die Bemerkung machen: das wievielste Mal es nun schon sei, daß dies Gericht ihm Tag für Tag auf seiner Reise vorgesetzt worden. Wenn er übernachtete, gab es den Abend Reisgrütze, gleichwie am Weihnachtabend. An den Namenstagen der zahlreichen Familienglieder wurden s. g. „Bindebriefe" geschrieben. Die älteste Tochter (**Catharina Elisabet** nach der Großmutter genannt), die 23 Jahre alt starb (8. Juni 1776), war darin und in andern schriftlichen Aufsätzen, die oft recht ansprechend waren, geschickt, auch in gebundener Rede. Sie und der Oheim **Claudi** wetteiferten darin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Kinder hingen ihm an; er wußte von den Hottentotten und Vieles mehr zu erzählen. Zu Neujahr schrieben alle Kinder Neujahrswünsche für die Eltern. Onkel **Claudi** mußte es für die Kleineren thun. Den Neujahrswunsch für 1778 fing er so an:

„Der Vortrab ist geschehn, die großen Kinder haben
Die Neujahrswünsche schon den Eltern überbracht,
Wir kommen hintennach mit unsern Neujahrsgaben,
Die wir in unserm Sinn denselben zugedacht."

Sie bitten das neugeborene Kind, das in die Welt gekommen zu aller Menschen Heil, und das, wie sie vernommen, reich, allmächtig, gut und treu sei, die Eltern zu segnen und sie ihnen zu erhalten, bis sie erwachsen seien. Dann wollten sie ihn dafür preisen:

„Und auch auf sein Geheiß von Herzen sein bereit,
Den Eltern Liebe, Treu und Gutes zu erweisen
Nach kindlicher Gebühr die ganze Lebenszeit.
Ich, ich, Johannes, will zum fleißigsten studiren,
Daß ich dereinst Papa im Alter dienen kann
Mit Predigen sowohl als auch mit Parentiren,
Wie vormals der Papa dem Großpapa gethan.
Und ich, Pauline, will die häuslichen Geschäfte
Mit unermüd'tem Fleiß gewilligst warten ab;
Ich will in ihrem Dienst verzehren meine Kräfte
Und ihnen Gutes thun, bis man mich legt in's Grab."

Wie in Allem, so war es auch in diesen Wünschen eine ausgesprochene Lebensansicht, daß Alles gleichsam eine Fortsetzung oder Wiederholung des vormals Gewesenen sei, das Leben ein Durchgang, eine Arbeit und ein Kampf im Hinblick auf das Ende als die Erlösung. Diese Lebensansicht, die der Vorzeit etwas so Beharrliches gab, ist in unsern Tagen vielfach verschwunden. Alles gewann einen festen Halt an dem unwandelbaren Worte Gottes. In den aufbehaltenen schriftlichen Personalien der verstorbenen Mitglieder der Familie spricht sich derselbe Geist aus. Die letzten Stunden sind ausführlich beschrieben, die Gesänge und Sprüche angeführt, die von den Sterbenden gebetet und ihnen vorgebetet worden. Es ward dann wohl damit geschlossen: „Nun, selige Mitschwester, wir Nachlebenden gratuliren zu deinem getroffenen Wechsel von Herzen; wir wünschen nichts mehr als eine selige Nachfolge." — Die Mutter hat die Todestage ihrer Kinder auf einem Blatte vor der großen Bibel aufgezeichnet, gegenüber den Geburtstagen, meistens mit dem hinzugefügten Wunsche: „Gott sammle uns wieder in der frohen Ewigkeit" oder einem ähnlichen. Sie schrieb auch die Neujahrswünsche, Gedichte, Bindebriefe ab in einem besonderen Buche; ja, sie nahm sich bei dem schweren Haushalt die Zeit, die ganze Bibel eigenhändig abzuschreiben, wozu sie freilich mehrere Jahre gebrauchte; aber durch das Abschreiben sollte sich die hl. Schrift völliger als durch das Lesen dem Gedächtnisse einprägen. — Als auch sie endlich zur Ruhe eingegangen war (20. Mai 1796, 62 Jahre alt), da sank es mit dem alten blind-gewordenen Manne plötzlich. Er war nun über 50 Jahre im Amte gewesen — **Johannes** predigte für ihn, **Pauline** pflegte ihn. Man mußte ihn auf sein dringendes Verlangen noch einmal zur Kirche führen. Er meinte, es sei Sonntag; er irrte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

darin. Er glaubte die Gemeinde versammelt. Er hielt eine rührende Abschiedsrede. Bald darauf starb er (14. November 1796, 74 Jahre alt). Als der Vater starb, stand **Johannes** vor dem Examen. Die Gemeinde suchte darum diesen „vierten **Esmarch**" zu behalten; aber die Zeiten waren vorüber, da man die Erblichkeit der Predigerstellen begünstigte."

Johann Detlef (III.) ward 5. August 1807 zum Pastor in Joldelund erwählt und den 17. Januar 1808 eingeführt. Ein Joldelunder Bauer, der über die Prediger Joldelunds eine Privatchronik geführt hat, bemerkt, daß unser **Johannes** im Herbste 1808 den Pastoratgarten angelegt, wie er jetzt ist. Er soll — nach mündlicher Aussage desselben Mannes gegen seinen Sohn — in der Gemeinde sehr beliebt gewesen sein, besonders wegen seiner Milde und der freundlichen Art, mit den Leuten zu verkehren, wodurch er auch einen ärgerlichen Streit in Sachen einer Lieferung an das Pastorat gütlich beigelegt und beseitigt hat. Leider starb er schon am 1. April 1809, einem Stillfreitag, an der Auszehrung, unverheirathet. Mit ihm erlosch der Mannsstamm dieser Linie. Dreizehn Kinder und kein Stammerbe!

Johann Detlefs Schwester, **Anna Pauline**, heirathete den Gastwirth **Jensen** in Flensburg, dem sie mehrere Kinder schenkte, darunter einen Sohn. Sie selber starb den 11. November 1844. Dieser eine Sohn war der bereits erwähnte Pastor **Dr. H. N. A. Jensen**, geboren 24. April 1802, gestorben am 7. Mai 1850. Sein Bild, in Oel gemalt, hängt in der Borener Kirche in Südangeln, der er seit 1845 diente. Sein Epitaphium trägt den Spruch Phil. 3, 12. Ein sehr hoffnungsvoller Sohn, der ihm nach 14-jähriger kinderloser Ehe geboren ward, und den er, weil der Mannsstamm seiner Mutter ausgestorben war, **Johannes Esmarch Jensen** taufte, starb als Primaner des Gymnasiums zu Glückstadt im Jahre 1863. Ein Gedicht seiner Feder, das sich erhalten hat, nimmt rührenden Abschied von Allem, was seine weiche Seele liebte, während zugleich die Todesahnung ihn durchschauerte. Es beginnt:

„Durch des Fensters klare Scheiben
Seh' ich draußen Frühlingsgrün,
Seh' den Weinstock Schösse treiben,
Und den Kirschbaum schneeig blühn.

Leise holde Frühlingslüfte
Küssen Blüthe, Blatt und Zweig,
Alle Blumen athmen Düfte
Draußen herrscht des Lenzes Reich.

Ueberall ist neuer Schimmer,
Ueberall ist Aufersteh'n —
Nur in meinem engen Zimmer
Herrscht der Tod und das Vergehn.

Kleine Schwalbe, die du schnelle
Streifst an meinem Fenster hin
Durch des reinen Himmels Helle:
Könnt', o könnt' ich mit dir ziehn"!

Ein anderer Enkel aber von **Anna Pauline** steht als Pastor zu Lübeck.

Das sind die letzten Ausläufer eines Familienzweiges, der 110 Jahre Einem Kirchdorfe Pfarrer gab: von 1686—1796.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf